

Brauchen Luther eher denn je

■ Betrifft: Artikel zu „500 Jahre Reformation“ in der NW.

Die Feierlichkeiten und Gedenken an die Reformation sind mit dem 31. Oktober auf einem Höhepunkt angelangt. Zeit, auch einmal innezuhalten und eigene Erfahrungen zu reflektieren. Wie hat sich das eigene Leben in und mit der katholischen Kirche und der eigene Glaube eigentlich in den letzten 50 Jahren verändert?

Wirklich sichtbare Veränderungen reichen in die Zeit des 2. Vatikanischen Konzils (1965) zurück:

- Kirchenverständnis als Gemeinschaft der Gläubigen definiert.

- Veränderungen in der Liturgie führen zur verstärkten Einbeziehung der Gemeinde. Die Kanzelpredigt wird abgeschafft. Gottesdienste werden in deutscher Sprache und mit Blick auf die Gemeinde gehalten. Neue Lieder entstehen.

- Religionsfreiheit und Menschenwürde für jedermann werden gefordert.

- Ökumene: gegenseitige Exkommunikation wird aufgehoben. Dialogbereitschaft wird signalisiert.

- Umgang mit anderen Religionen: Verbindendes wird betont ohne den eigenen Wahrheitsanspruch zu schmälern.

- Kirche und Welt. Diskussion und Auseinandersetzung mit Rüstungsfragen, Krieg und Selbstverteidigung wurden öffentlich geführt.

Heute stellen wir unter anderem folgende Tendenzen fest. Die Kirchen verlieren an Mitgliedern. Die sonntäglichen Gottesdienste werden für sehr viele Menschen unattraktiv. Die Begeisterung der Jugend für Kirche hat drastisch abgenommen. Viele katholische Christen sind resigniert über die fehlende Weiterentwicklung der Ökumene. Der Priesterberuf ist unattraktiv und es herrscht Priestermangel. Kirchengemeinden werden zu immer größeren Gemeindeverbünden zusammengeführt, damit das kirchliche Leben überhaupt noch organisiert werden kann.

Der Religionsunterricht an den Schulen ist in der gewohnten und nach Konfessionen getrennten Form gefährdet. Dabei macht Not auch erfinderisch und lässt die christlichen Kirchen über gemeinschaftlichen Religionsunterricht nachdenken. Vielleicht ein erster Schritt in der Ökumene, die von vielen Laien seit Jahrzehnten gefordert wird.

Im Kirchenvolksbegehren (1995) wurden damals folgende Themenblöcke und Forderungen an die katholische Kirche thematisiert:

1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche.
2. Volle Gleichberechtigung der Frauen.
3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform.
4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil des von Gott geschaffenen und bewohnten Menschen.
5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft.

Ich kann mich noch gut an diese Zeit und an die vielen Gespräche mit enttäuschten Christen an dem Infostand in der Westernstrasse erinnern. Was ist seitdem in den angesprochenen Bereichen für den Laien erlebbar passiert? Mittlerweile werden auch innerhalb der katholischen Kirche diese Themen öffentlich diskutiert und stellen keine Tabus mehr da. Aber wirklich spürbar im täglichen Erleben sind diese Veränderungen kaum zu spüren.

Gemeinschaftlich und mit Begeisterung im Sinne der Nächsten- und Gottesliebe das Leben zu gestalten, ist deshalb nicht unbedingt totgesagt. Man sehe nur die Mobilisierung der gemeinsamen Hilfe für Flüchtlinge. Und in den Pfarrgemeinden gibt es tatsächlich noch Inseln der Begeisterung. Diese müssen gestärkt und neue Wege für erfülltes christliches Miteinander entwickelt werden. Das geht nur mit der Bereitschaft zur Veränderung. In diesem Sinne brauchen wir Martin Luther heute eher denn je.

Hubert Segin
33100 Paderborn